

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

haben die sechsgehaltene Beilage oder deren Raum 15 Sp. —  
Wettamen die beisegehaltene Beilage 40 Sp. Abonnementspreis  
monatlich 20 Sp. — mit Beilage 30 Sp. — durch die Post 1.50 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Georg Drösch, Flörsheim a. M., Hauptstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Georg Drösch, Flörsheim a. M.

Nummer 102.

Dienstag, den 31. August 1915.

19. Jahrgang.

## Schmähliche Tat der Russen!

Die Russen suchen ihre flüchtenden Armeen durch das Hineintreiben der mitgeschleppten eigenen Bevölkerung in unsere Angriffe zu schützen.

WTB Großes Hauptquartier, 30. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Hindenburg.

Truppen des Generals von Below stehen im Kampfe  
um den Brückenkopf südlich von Friedrichstadt.

In den Kämpfen östlich des Niemen hat die Armee  
des Generalobersten von Eichhorn die Gegend nordöstlich  
von Olka erreicht. Es wurden weitere 1600 Gefangene  
gemacht und 7 Geschütze erobert.

In der Richtung auf Grodno wurde Lipst (am  
Bodr) erstürmt, der Feind zum Aufgeben des Siara-  
Abschnittes gezwungen und Soloska von uns durchschritten.  
Der Ostrand der Forsten nordöstlich und östlich von  
Bialystok ist an mehreren Stellen erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
Prinzen Leopold von Bayern.

Im Bialowieska-Forst wird um den Uebergang über  
den oberen Narew gekämpft.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen  
des Generalobersten v. Wopnisch warfen den Feind aus  
seinen Stellungen bei Suchopol (am Ostrand des Forstes)  
und Szerezwow. Sie sind in scharfer Verfolgung be-  
griffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Madensen.

Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffeln durch  
das Sumpfsgebiet östlich von Brzdana zu ermöglichen,  
stellten sich die Russen gestern in der Linie Poddubno  
in der Gegend südlich von Koprny nach einmal zum  
Kampfe. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits  
abmarschierende Teile wieder in den Kampf warfen.  
Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte aller  
Zeit unerhörten Verfahrens, zum Schutze der flüchtenden  
Armee die auf den Rückzuge mitgeschleppte Bevölkerung  
des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter  
hauptsächlich Frauen und Kinder, in unseren Angriff  
hineinzutreiben, nützte ihnen nichts.

Oberste Heeresleitung.

## Die Italiener vom Stilfser Joch verjagt.

Berlin, 30. August. Zens. Bln.

Wie nach verschiedenen Morgenblättern die „Tiro-  
ler Stimmen“ aus Innsbruck mitteilen, haben die  
österreichischen Truppen am Stilfser Joch die Italie-  
ner von dort verjagt und ihnen überdies den den  
Pah beherrschenden Scorzuzo-Berg abgenommen. Der  
Pah selbst ist also völlig in österreichisch-ungarische  
Hände übergegangen. Statt einer Dreisprachenspitze  
gibt es nunmehr eine Zweisprachenspitze.

Selbsttäuschung.

In einem Leitartikel der „Morning Post“ heißt es:  
Die Ereignisse in Polen haben sich mit verhängnisvoller  
Geschwindigkeit entwickelt; weder Hindernisse noch wach-  
sende Entfernungen in dem verwüsteten Lande noch  
Verluste haben die Stoßkraft des deutschen Vormarsches  
beeinträchtigen können. Mit Brest-Litowsk ist daselbst  
aufgehoben, wie neulich mit Warschau; die russischen  
Stellungen haben den Deutschen wenig mehr Widerstand  
geleistet, als Ramur. Im Vorjahre haben wir gesehen.

wie die russische Armee Ostpreußen überrannte jetzt aber  
befindet das Reich der großen Ziffern sich selbst unter  
einem zur Verzweiflung treibenden Druck. Nur wenige  
Männer außerhalb der eingeweihten Kreise des englischen  
Kriegsamt werden das Geheimnis dieses seltsamen  
Glückswechsels ergründen können; dennoch besteht aller  
Grund für gute Zuversicht, da das Unglück der russischen  
Armee nicht auf einer Verminderung der Kampffähigkeit  
und des Mutes der russischen Armee beruht. — Der  
Schwanz dieses Verzweiflungsartikels ist besonders  
interessant. Bei der Eroberung von russischen Festungen  
hat sich nämlich herausgestellt, daß die Russen nicht etwa  
aus Munitionsmangel zu kapitulieren gezwungen waren  
oder gar aus Mangel an Lebensmitteln, sondern einzig  
und allein deshalb, weil die Führer die Soldaten nicht  
mehr in der Hand haben. Ist aber das nicht mehr der  
Fall, so ist ein Heer auch nicht mehr kampffähig. Da-  
mit schwindet auch der letzte Trost den des Trostes so  
sehr bedürftigen Engländern.

### Volales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 31. August 1915.

1. Der „Verlobte Tag“ nahm auch dieses Jahr wieder  
einen erhebenden und würdigen Verlauf. — Der Tag  
begann mit dem Festgelaute um 5 Uhr und fast gleich-  
zeitig setzte ein Dauerregen ein. Aber es ist herkömm-  
lich, daß der „Verlobte Tag“ schönes Wetter wenigstens  
zu den Stunden, aufweist, wo die Prozession geht. So  
war es auch dieses Jahr. Gegen 8 Uhr schlossen sich die  
Himmelschleusen und gar bald sah man, daß das  
Wetter „halten“ würde. So konnte sich die Prozession,  
die gewaltige Beteiligung aufwies, ungehindert entfalten  
und zu Ende geführt werden. Die Ausschmückung der  
Ortsstraßen stand hinter derjenigen früherer Jahre nicht  
zurück und eine große Anzahl auswärtiger wohnender Flörs-  
heimer hatte es sich auch dieses Jahr nicht nehmen  
lassen, den Flörsheimer „Verlobten Tag“ in den Mauern  
der Heimat mitzufeiern.

\* Hattersheim, 30. August. Einweihung einer Kirche.  
In feierlicher Weise wurde gestern früh durch Bischof  
Dr. Augustinus von Limburg die neuerrichtete katholische  
Pfarrkirche eingeweiht. Der Bau lehnt sich an romanische  
Formen an und ist ein Werk des Mainzer Dombau-  
meisters Professors Becker. Dieser hatte insofern eine  
eigenartige Aufgabe bei der Erbauung zu lösen, als er  
die Grundrisse und den kunsthistorisch wertvollen Chor  
der alten Kirche mit dem Neubau in architektonisch  
schöner Form vereinigen mußte. Diese Aufgabe kann  
als vortrefflich gelöst angesehen werden. Die Bau-  
kosten betragen 135 000 Mark. — Heute fand die Fir-  
mung durch Bischof Augustinus statt. Zugleich feierte  
der Ortspfarrer Bardenheier sein silbernes Priester-  
jubiläum.

### Bekanntmachung.

Zusolge Verordnung des Gouverneurs der Festung  
Mainz vom 31. Juli 1915 ist die Beschlagnahme,  
Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten  
und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing  
und Neinnidel angeordnet worden. Die Verordnung  
sieht zunächst Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung  
dieser Gegenstände bis zum 25. September ds. Js. vor.  
Die Beschlagnahme erstreckt sich auf Gegenstände aus  
Kupfer und Messing und zwar: Geschütze und Wirt-  
schaftsgeräte jeder Art für Küchen und Badstuben

wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Mar-  
meladen- und Speiseeiskessel, Töpfe, Fruchtlocher,  
Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln,  
Mörser usw.  
sowie Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen  
oder Herden, Badewannen, Warmwasserschiffe-  
behälter, -blasen, -schlangen, Druckkessel, Warm-  
wasserbereiter in Kochmaschinen und Herden;  
Wasserkasten, eingebaute Kessel aller Art.

Weiter sind der Beschlagnahme unterworfen Gegen-  
stände aus Neinnidel, worunter auch Legierungen mit  
einem Nickelgehalt von 90% und höher zu verstehen  
sind. Die weiteren Ausführungen für Gegenstände aus  
Kupfer und Messing treffen auch hier zu. Von der Ver-  
ordnung werden betroffen:

1. Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte,  
Fabriken und Privatpersonen, die obengenannte  
Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder die  
solche Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt sind  
in Besitz oder in Gewahrsam haben;
2. Haushaltungen;
3. Hauseigentümer;
4. Unternehmungen zur Verpflegung fremder Per-  
sonen, insbesondere Gast- und Schankwirtschaften,  
Pensionate, Kaffeehaus-, Konditorei- und Küchen-  
betriebe, Kantinen, Speiseanstalten aller Art, auch  
solche auf Schiffen, Bahnen u. dgl.
5. öffentliche (einschließlich kirchliche, stiftliche usw.)  
und private Heil-, Pflege- und Kuranstalten, Kliniken,  
Hospitäler, Heime, Kasernen, Erziehungs- und Straf-  
anstalten, Arbeitshäuser u. dgl.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vor-  
nahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen  
Gegenständen verboten ist und Rechtsgeschäftliche Ver-  
fügungen über sie nichtig sind. Erlaubt ist die Ent-  
fernung von Beschlüssen (beispielsweise Holz- und Eisen-  
teile).

Die von der Beschlagnahme Betroffenen haben unter  
Benutzung der vorgeschriebenen Meldevordruckformulare  
Bestandsanmeldung der beschlagnahmten, vorbezeichneten  
Gegenstände bis zum 2. Oktober 1915 an das hiesige  
Bürgermeisteramt einzureichen.

Wer die Mühe dieser Bestandsmeldung vermeiden  
will, kann die beschlagnahmten Gegenstände an jedem  
Werktag vom 23. August bis zum 25. September ds.  
Js. nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr beim hiesigen  
Bürgermeisteramt gegen Bescheinigung abliefern. Sämt-  
liche beschlagnahmten, in dieser Frist nicht freiwillig ab-  
gelieferten Gegenstände müssen gemeldet werden.

Für die freiwillig abgelieferten Gegenstände werden  
die nachfolgenden, einheitlich festgesetzten Uebernahme-  
preise bezahlt in denen die Ueberbringungskosten mit  
enthalten sind:

für Kupfer	4.—	für jedes Kg. ohne
„ Messing	3.—	Beschläge.
„ Nickel	13.—	

und

für Kupfer	2.80	für jedes Kg. mit
„ Messing	2.10	Beschläge.
„ Nickel	10.50	

Wer vorzüglich die Bestandsmeldung auf dem vor-  
geschriebenen Formular nicht in der festgesetzten Frist  
einreicht oder wesentlich unrichtige oder unvollständige  
Angaben macht oder den erlassenen Ausführungsbe-  
stimmungen zuwiderhandelt wird mit Gefängnis bis  
zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10,000 Mk.  
bestraft.

Der Abdruck der Verordnung und Formulare zur  
Meldung der vorhandenen beschlagnahmten Gegenstände  
sind im hiesigen Bürgermeisteramt kostenlos erhältlich.  
Der Abdruck der Verordnung und der hierzu erlassenen  
Ausführungsbestimmungen ist auch an den Plakat-  
tafeln in hiesiger Gemeinde angeheftet.

Flörsheim den 26. August 1915.

Der Bürgermeister D a u d.

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 6 Uhr 3. Seelenamt für Peter Hahn,  
6 1/2 Uhr 3. Seelenamt für d. gefall. Jakob Rühl  
Donnerstag, 6 Uhr Jahramt für Marg. Mohr geb. Hahner,  
6 1/2 Uhr gest. Segensmesse für Joh. Ritt. Müller.

### Bereins-Nachrichten.

Arbeitergesangsverein Frisch Auf. Jeden Sonntag Nachmittags 4  
Uhr Singstunde im Kaiseraal. Vollständiges Erscheinen der  
ortsanwesenden Sänger wird erwartet.



## Der Fall von Brest-Litowsk.

Noch vor wenigen Tagen wies die führende Presse des Westens darauf hin, daß Rußlands Lage durchaus nicht verzweifelt sei, solange sich Brest-Litowsk halte und damit den Brennpunkt der Entscheidungsbildung bleibe, die der Großfürst-Deerführer den Deutschen, Österreichern und Ungarn in der Gegend der Festung liefern werde. Und nun ist in überraschendem Ansturm die starke Festung in unsere Hand gefallen. Gewiß, an diese Entscheidungsschlacht haben wir nicht geglaubt, mußten zu gut, daß der Zustand des russischen Hauptheeres, das sich nun seit bald vier Monaten in ständigem Rückzug befindet, eine solche Schlacht gar nicht gestalte. Wir mußten auch, daß die Russen es auf eine ernsthafte Verteidigung der Festung nicht ankommen lassen würden. Die Erfahrungen von Komono und Komono-Georgiewsk haben sie gelehrt, daß auch die stärksten Festungen einer deutschen Belagerung nur Tage zu widerstehen vermögen. Der Versuch einer solchen Verteidigung aber mußte Brest-Litowsk das gleiche Schicksal bereiten wie Komono-Georgiewsk. Denn immer enger hatte sich der Ring um die Festung gelegt. Nur die stilles Nichts stand noch offen. In kurzem konnte auch sie gesperret werden. Deshalb wurde — das war klar — Großfürst Nikolai hier nach dem gleichen System verfahren, das ihn jenseits Warschau und Zwangorod hatte preisgeben lassen. Dennoch glaubte man nicht, daß der Fall der Festung so nahe bevorstand. Das deutsche Ungestüm, der Drang nach vorwärts, der jenseits so kurzerhand Brest-Litowsk und Komono eroberte, bewährte sich auch hier.

Mit Brest-Litowsk ist wiederum ein starker russischer Waffenplatz gefallen. Ein neues Glied der russischen Sperre — eines der letzten — ist gesprengt, ein neuer für die Verarmung und Verschlebung größerer Heeresmassen besonders wichtiger Punkt dem Feinde abgenommen. Als Festungsbewohner stehen unsere Truppen seit dem Anfang dieses Krieges unerreicht da. Im Westen sind neun Festungen in unsere Hand gefallen: Bütich, Namur, Longwy, Montmedy, La Fère, Raon, Maubeuge, Antwerpen und Lille, außerdem sechs Forts: Manonville, Givet, Les Anvoles, Virton, Conde und Camp des Romains. Im Osten hat Rußland die elf Festungen: Libau, Riga, Pultusk, Zwangorod, Warschau, Boma, Ostrolenka, Komono, Komono-Georgiewsk, Ossowiec und Brest-Litowsk an uns verloren. Die Wegnahme der festen Plätze in Belgien und Frankreich fällt in die ersten zehn Wochen des Krieges, die der russischen Festungen hat — von der Belagerung Libaus am 8. Mai 1915 abgesehen — erst am Ende des ersten Kriegsjahres begonnen.

Trotz den in der Zwischenzeit überall gesammelten Erfahrungen ist aber das Bild in seinen Grundzügen unverändert geblieben: einer regelrechten Belagerung durch deutsche Truppen widersteht kein fester Platz. In kurzer Zeit erliegen die Werke und die Kerne der Belagerungstruppen der ungeheuren Wirkung der deutschen und österreichisch-ungarischen schweren Geschütze. Bütich fiel in übermühtem Sturm, Namur nach fünfzigstündiger, Maubeuge nach zweitägiger Beschließung, Antwerpen, die stärkste Festung der Welt, nach zwölftägiger Belagerung durch verhältnismäßig schwache Truppen. Einen Teil der genannten Festungen und Forts verteidigten die Franzosen überhaupt nicht, ein anderer Teil wurde ihnen nach kurzer Beschließung genommen, in mehreren Fällen war ein Infanteriesturm nicht mehr nötig.

Ganz ähnlich ist es nun auch im Osten ergangen. Libau, Riga, Pultusk, Boma, Ostrolenka und Ossowiec sind ohne regelrechte Belagerung gefallen. Warschau gaben die Russen preis, als die Monststellung von unseren Truppen genommen war, und auch Praga räumten sie nach vier Tagen, Zwangorod wurde am 13. Tage nach dem Beginn des Angriffs besetzt, Komono nach zwölftägiger Beschließung. Aber auch die Einnahme der großen Festung Komono-Georgiewsk mit ihren mehr als 700 Geschützen und über zwei Armeekorps Belagerungstruppen hat wenig länger gedauert: am 7. August fiel schon das Fort

Dembe, am 10. August der ganze Platz in unsere Hände. Bei Brest-Litowsk wurde eine Woche lang um die Vorstellungen gekämpft und dann die ständige Belagerung sofort im Sturm genommen.

Wie weit diese Erfahrungen, die sich in so auffallender Weise nach dem Ablauf des ersten Kriegsjahres erneuern, bereits einen allgemeinen Schluß auf den Wert der Festungen im Kriege der Gegenwart zulassen, kann späteren Erörterungen vorbehalten bleiben. Uns mag vorerst die erfreuliche Tatsache genügen, daß unsere Gegner keine auch nur annähernd ähnlichen Erfolge im Kampfe gegen Festungen aufzuweisen haben. Längtau und Arzengul sind erst nach einer monatelangen Belagerung voll heftiger Kämpfe in unsere Hand gefallen. Die feste Bogen ist unheimlich geblieben. So sind wir vorderhand berechtigt, die Fähigkeit zur überraschend schnellen Bewältigung fester Plätze als eine besondere Eigenart der deutschen Truppen und unserer Verbündeten anzusehen. Den Führern, die so Großes erzielten, den Tapieren, die es durchstritten, und den Männern, die dazu die gewaltigen Waffen erkennen und fertigen, schulden wir dafür um so mehr Bewunderung und Dank.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der milit. Nachrichtenstelle zugelaufene Nachrichten.

### Deutschlands Finanzkraft.

Die Londoner „Times“ beschäftigen sich mit dem Gerücht von einer angeblichen Zusammenkunft des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg mit dem Staatssekretär Helfferich, wobei dieser erklärt haben soll, Deutschland stehe vor dem Bankrott, falls nicht bald Schritte zur Erzielung eines ehrenvollen Friedens eingeleitet würden. Das Londoner Blatt verweist solche Enthaltungen in das Fabelreich. Deutschland sei durchaus imstande, die Mittel zur Fortsetzung des Krieges zu finden, solange die deutschen Siege fortwähren. Das englische Blatt müsse begreifen, daß Deutschland nicht untergehen werde, solange der Mut des deutschen Volkes wie jetzt unerschüttert sei. — Das Klingt ganz anders, als der Jubel gelegentlich der Einnahme des Hungertrieges im November vorigen Jahres.

### Die erbeuteten russischen Geschütze.

Die größte Geschützgröße, die jemals in der Kriegsgeschichte in so kurzer Zeit durch zwei Schlagen wie die Eroberung von Komono und Komono-Georgiewsk von einem siegreichen Heere erbeutet wurde, findet sich in den genannten obersten Plätzen. Es hat sich nach den bisherigen Feststellungen ergeben, daß zusammen etwa 1350 Geschütze in unsere Hand fielen, und zwar im Verlauf von drei Tagen. Es sind sowohl schwere, wie mittlere und leichte Kaliber, deren Maße nun vermutlich gegen die Russen selbst gerichtet werden. Die Gesamtzahl der bisher von Rußland erbeuteten Geschütze läßt sich ungefähr berechnen, wenn man die bisherigen Angaben zugrundelegt. Bis Anfang März wurden in Rußland circa 850 leichte und schwere Geschütze erbeutet. Von April bis Juni fielen etwa 600 russische Geschütze in unsere Hand. Seit dieser Zeit war man in Rußland besonders bedacht, die Geschütze rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß im Juli etwa nur 50 Geschütze erbeutet wurden. Dies sind im ganzen rund 2850 Geschütze. Da die Meldungen natürlich nur runde Summen betreffen, aber sicher eher mit einer größeren als kleineren Zahl zu rechnen ist, so kann man wohl im ganzen annehmen, daß mindestens 2900 russische Geschütze bisher in unsere Hand gelangt sind.

### Polens Verlust — eine Katastrophe.

Unter der Wucht der Ereignisse ist unsern Gegnern die Fähigkeit — zu lügen und verschleiern, verloren gegangen. Während man noch vor der Einnahme Warschaws lesen konnte, die teilweise Aufgabe Polens sei ein strategisches Manöver des genialen Großfürsten und wirtschaftlich bedeutungslos, klingt es jetzt ganz anders. Ein angesehenes englisches Handelsblatt erklärt nämlich, der Verlust Polens ist für Rußland vom wirtschaftlichen Standpunkte aus eine Katastrophe. Es ist nicht genau festgestellt, in welchem Maße

Rußland von den metallurgischen Reichthümern der Gegend bei Sosnowice-Kalisch profitiert. Es steht aber fest, daß wenigstens der sechste Teil der allgemeinen Erzeugnisse Rußlands auf Polen kommt.

## Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 27. August.

Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte Präsident Dr. Kaempf zunächst den Fall von Brest-Litowsk mit. Das ganze Haus nahm die Nachricht mit großem Jubel entgegen.

Dann folgte die Debatte über Behandlung und Verpflegung der Mannschaften.

Mit Worten rückhaltloser Anerkennung für die Leistung unserer Heere und der Heeresleitung verband der erste Redner, Abg. Städelin (soz.) eine sachlich ernste, zurückhaltende Kritik an der nicht immer korrekten Behandlung der Mannschaften, die auch jetzt im Kriege hier und dort unter verlegenden Redensarten um zu leiden haben. Städelin rühmt die Selbsterziehung, wünscht aber Milderung in der Behandlung der Kriegsgefangenen, tadelt die Verpflegung einiger Kurortverwaltungen über das Betreten der Kuranlagen durch Verwundete und verlangt Gewährung der Kriegslöhnung an alle Feldsoldaten, sowie allgemeine Erhöhung der Verpflegungsgelder auf 1,20 Mk.

Gegen einen Tadel Städelins, der sich auf verzögerte Bewilligung der freien Urlaubsfahrt richtete, verteidigt sich Reichssekretär Dr. Helfferich: im Rahmen der vorhandenen Geldmittel werde hier das Mögliche gewährt.

Abg. Müller-Meinungen (fortsch. Sp.) erklärt, daß seine Partei allen Anträgen zustimme, die geeignet sind, die Verhältnisse der Kriegsteilnehmer und ihrer Angehörigen und Hinterbliebenen zu bessern und zeitgemäße Reformen einzuführen. Da aber in der Kommission bereits alle Beschwerden und Wünsche eingehend erörtert worden seien, verzichtet Redner auf ihre Wiederholung vor dem ganzen Hause.

Im Namen ihrer Parteien erklärten dann die Abg. Wasser mann (nat.-lib.), Spahn (Zentr.) und Kretsch (soz.), daß sie an diesem Tage jede Kritik zurückhalten wollen, auf die eingehenden Verhandlungen der Budgetkommission hinweisend, in denen ihre Wünsche zum Ausdruck gebracht seien, deren Erfüllung sie bestimmt entgegensehen.

Darauf nahm der stellvertretende Kriegsminister v. Wandel das Wort:

Nach diesen Erklärungen glaube ich es nicht mehr nötig zu haben, zu wiederholen, was ich bereits in der Kommission gesagt habe. Wir werden allen Anregungen, Beschwerden und Klagen nachgehen, so daß wir das nächste Mal dem Reichstage sagen können: es sind Verbesserungen eingetreten, wo sie notwendig waren. Die Militärverwaltung wird im übrigen bemüht sein, nach wie vor das Heer schlagfertig zu erhalten und schlagfertig zu machen für seine große Aufgabe durch eine sorgfältige Ausbildung, eine vernünftige Ausbildung, und durch eine Förderung und Erhaltung eines Geistes in der Armee, der, unterstützt durch eine angemessene Behandlung, tüchtige Ausbildung und gute Führung heute allein zum Siege führen kann.

Es werden dann mehrere Entschlüsse einstimmig angenommen, darunter auch die, den Verpflegungssatz für Mannschaften in Heer und Marine ganz allgemein während des Krieges auf 1,20 Mk. für den Tag festzusetzen.

In der nun folgenden sozialpolitischen Debatte über die Fürsorge für die Familien der Krieger, ihre Witwen und Waisen kritisiert Abg. Bauer (soz.) eine Anzahl von Missethungen.

Ministerialdirektor v. Benda und Generalmajor v. Vangermann wandten sich gegen diese Kritik. Vangermann an die 800 Millionen Mark, die bis jetzt an Unterstützungen gezahlt sind, und Vangermann weist auf die Gefahr hin, daß Verallgemeinerungen und Überhebungen bei den Kriegern einen ganz falschen Eindruck hervorrufen müssen von dem,

was dahinter an sozialem Hilfsdienst und wohlgeheurer Fürsorge geleistet wird.

Auch eine Reihe von Rednern aus dem Hause, wie die Abg. Baasche (nat.-lib.), Ralkewitz (soz.), Behrens (nat.-lib.), Spahn (Zentr.), später auch Neumann-Doser (fortsch. Sp.) beteiligten sich an dieser Zurückweisung der Anträge Bauers, der schließlich erklärte, er verleihe durchaus nicht die großen Leistungen in der sozialen Kriegsfürsorge und habe nur auf die noch nicht überwundenen Mängel und Unzulänglichkeiten hinweisen wollen, damit auch sie beseitigt werden.

Die Kommissionsanträge auf Steuererhöhungen auf Beamte und Arbeiter mit Jahresbezüge unter 9000 Mark, Gewährung angemessener Löhne an die Staatsarbeiter und Erhöhung der Unterstützungen der Kriegsfamilien werden angenommen, ebenso der Antrag auf Verbeibaltung des Nachbaderhotes über die Kriegsdauer hinaus sowie auf Gewährung von Mitteln für Vadeluren vermundeter Krieger und Anstellung von Feldausgeleitern in Eigenheimen. Einstimmig Annahme findet der Kommissionsantrag über die dreimonatige Nebeneinanderzahlung von Familienunterstützung und Hinterbliebenenrente.

Nachdem dann noch einstimmig ein Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Beratung aller das Wohnungsweien betreffenden Anträge angenommen worden war, verlag sich das Haus.

In seiner heutigen Sitzung genehmigte das Haus nach längerer Aussprache die Änderungen des Vereinsgesetzes (Aufhebung der Bestimmungen über die Gewerkschaften, Sprachenparagrafen und die Jugendlichen).

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte, daß eine Änderung des Gesetzes sich erst nach dem Kriege ermöglichen lasse, da diese Fragen zur gesamten Neuorientierung der inneren Politik gehören. Grundsätzlich sei die Regierung mit einer Freistellung der Gewerkschaften einverstanden.

Es folgte die Besprechung der Pressezensur und des Belagerungszustandes. Ein Antrag Schiffer verlangte Einführung von Geldstrafen.

Abg. Fischer-Berlin (soz.) erörterte in mehr als einer Stunde einzelne Fälle ungerechter Pressezensur, empfahl eine sozialdemokratische Resolution auf Aufhebung des Belagerungszustandes und nannte die Zensur ein Ausnahmegericht gegen die Arbeiterklasse.

Staatssekretär Dr. Delbrück bestritt ganz entschieden, daß die Arbeiterklasse anders behandelt werde als alle anderen Klassen. Der Belagerungszustand sei unentbehrlich, eine Beschränkung der öffentlichen Meinung durch die lange Dauer des Krieges notwendig. Eine Allerhöchste Kabinettsordre habe ein Kriegspresseamt geschaffen, das eine Verbesserung des bestehenden Zustandes herbeiführen werde. Die Presse habe sich ohne Ausnahme nach bestem Wissen und Gewissen in den Dienst des Vaterlandes gestellt.

Nach kurzer weiterer Erörterung, in der Staatssekretär Dr. Bisco erklärte, den Antrag Schiffer zu bekräftigen, wurde derselbe in 1. und 2. Lesung angenommen.

Ein Antrag Eraberger, nachdem die Familienunterstützung nach drei Monaten auch neben der Hinterbliebenenrente gezahlt werden solle, wurde nach kurzer Erörterung angenommen.

Staatssekretär Dr. Delbrück verlas nun die kaiserliche Botschaft über die Verlegung des Reichstages bis zum 31. November.

Präsident Dr. Kaempf hob in seiner Schlussrede die Einigkeit des Deutschen Reichstages wie überhaupt des deutschen Volkes hervor. Die Sturmstolmen des Seeres haben eine Sprache geredet, die die Feinde verstehen werden. Verheißungsvoll sprach der Kaiser von neuen Bahnen und wie der Reichstagsler mitgeteilt habe, soll das Reichstagshaus (das bisher noch immer keine Inschrift hatte) die Inschrift erhalten: „Dem deutschen Volke“. Deutschland werde ein Ort des Friedens sein für die ganze Welt. Mit einem freudigen Hoch auf den Kaiser, das Volk und Vaterland, in das auch einige Sozialdemokraten einstimmten, wurde die Sitzung geschlossen.

## Gleiches Maß.

181 Roman von A. L. Lindner.

(Fortsetzung.)

Olden antwortete nicht. Wieder sah er zu Klara hinüber. Sie hatte das Buch, das Bernegger auf den Tisch gelegt, herangezogen und drückte es zärtlich zwischen den Fingern. Ihre Augen gingen von dem Barte zu ihrem Verlobten, mit sonderbar fragendem, vernünftigem Ausdruck. Olden sah gedankenlos auf die Stuhlpfeiler, die seinem Platte gerade gegenüber stand. Welchen Raum würde der Beiger noch zu durchlaufen haben, bis die Entdeckung kam? Er sah es ja, daß Berneggers Reden seine Braut beunruhigten, daß nur ihr Tatgefühl sie abhielt, eine Frage zu stellen.

„Ich glaube, wir müssen jetzt aufbrechen“, sagte Frau von Knorring dann, aber Klara kam nicht dazu, ihr zu antworten. Mechanisch klopfte sie den Buchdeckel auf, es konnte auch sein, daß er durch eine unwillkürliche Bewegung von selbst zurückging — und dann — sie wurde leichenblass, ihre Augen erweiterten sich furchtbar. Die Veränderung war so jäh, daß Frau von Knorring aufsprang. „Was ist dir?“ flüsterte sie. „Du bist nicht wohl, nicht?“

Aber das junge Mädchen schob sie achsellos zurück.

„Der Vater, gehört dies Buch meinem Bräutigam?“

„Aber gewiß, gnädiges Fräulein, Sie leben, sein Name steht noch drin.“, sagte Bernegger, so harmlos, um ihre Verwirrung zu bemerken.

„Das ist nicht möglich!“ rief sie. „Hier

steht ja: Max Oldenburg-München. Das muß ein anderer sein, eine Verwechslung. Der Name ist Olden, nur Olden. Und dann München — er studierte ja nur in Bonn und Heidelberg.“

„Hat er Ihnen nie erzählt, daß er in München mehrere Jahre auf der Kunstakademie war? Freilich, daher stammt ja unsere Bekanntschaft“, sagte Bernegger mit dem naiven Vergnügen eines Menschen, der in der glücklichen Lage ist, eine vielumstrittene Sache am besten zu wissen. „Sie wissen doch natürlich, daß er seinen Namen änderte nach dem unglücklichen Duell mit einem jungen Juristen.“ — „Wahrscheinlich — gerade wie Sie. Ach ja!“ war die traurige Geschichte, wir nahmen damals alle Anteil daran. Ich erinnere mich der Sache noch, als wäre sie erst gestern passiert. Na, es ist vorüber, was hilft das alles Reden.“ Er klopfte Olden, der den Kopf auf die Brust gesenkt hielt, gutmütig auf die Schulter.

„Ach gut sein, alter Freund, ich weiß ja, wie du es bereut hast. Unser Herrgott wird ihm ein gnädiger Richter gewesen sein, wie wir hoffen, daß er es auch uns sein wird. Ich habe manchmal Gebet für seine arme Seele gesprochen“, sagte Bernegger, plötzlich ernst werdend. Diese sonderbare Stille um ihn her, das schwere Atmen des Professors! Etwas Unbegreifliches, Unheimliches lag in der Luft zu liegen. Eine bange Ahnung, daß er unwillkürlich Schlimmes angedeutet haben könnte, überfiel ihn.

Wie der Barte von St. B. aus dem Hause gekommen war, mußte er später nie genau. Er hatte nur eine allgemeine Vor-

stellung, daß er sich plötzlich auf der Straße befunden hatte, eine fonsche Erinnerung an ein schmerzverzerrtes Mädelgesicht, an eine zur Unkenntlichkeit veränderte Stimme, die gebeten hatte: „Bernegger, tu mir die einmalige Liebe und laß uns jetzt allein. Ich erklär's dir später. Jetzt kann ich nicht. Meine Braut ist nicht wohl.“

Langsam und betrübt ging er in seinen Gasthof zurück. Er hatte sich in seinem einfachen Sinn so auf diese Weibersehe gefreut, und was war nun daraus geworden? Welcher Art die Lust geist hatte man ihn. Er schaltete sich deshalb nicht verlegt, ein Kind hätte ja einsehen können, daß das etwas nicht in Ordnung war, aber was? Trug er etwa die Schuld daran? Er sann und sann, aber so nahe des Rätsels Lösung lag, er fand sie nicht. Als er am nächsten Vormittag, ohne Olden wiedergesehen zu haben, seiner bairischen Heimat zudampfte, war sie ihm auch noch nicht aufgegangen. Und die drei Mädchen, die er hinter sich zurückließ?

Nachdem Olden den Barte mehr zur Tür hinausgeschoben als geführt hatte, blieb er ein paar Sekunden unbeweglich stehen, den beiden Damen den Rücken zugewandt. Eine kalte Schwere in allen Gliedern bannte ihn lähmend an den Fleck, er konnte sich nicht entschließen, seiner Braut ins Gesicht zu sehen.

„Können Sie mir nicht ein Glas Wasser verschaffen?“ flüsterte Frau von Knorring jetzt. „Aber bitte, rufen Sie nicht die Wirtschafterin, machen Sie kein Aufsehen.“

Er schaltete ein Glas aus einer Karaffe, die auf einem Tischchen stand, aber seine Hand

zitterte so heftig, daß ein Teil des Wassers verschüttet wurde.

Welchenblass, nach Luft ringend, lag Klara in Frau von Knorring's Armen. Der Stuhl hatte sich verschoben und die Finger der Rechten nestelten nervös an ihrem Halsstragen, als beuge er ihr den Atem, während die Augen mit einem jammervollen Ausdruck ungläubigen Entsetzens ins Leere starrten. Olden vergaß diesen Blick niemals wieder.

„Was ist ihr?“ fragte er heiser, obwohl er als Mediziner das eigentlich hätte am besten wissen müssen.

„Ich weiß noch nicht. Offensichtlich kein Herzkrampf“, gab die Regierungsrätin leise zurück. „Ich möchte sie hinlegen. Wollen Sie uns nicht einen Augenblick allein lassen.“

Aber Olden hörte kaum auf sie. Er beugte sich über seine Braut und zog ihre Hand an seine Lippen.

„Klara, mein einziges Lieb, starrte nicht so, sieh mich doch an. O, Klara!“

Aber kaum schaute sie seine Lippen auf ihrer Hand, als auch schon Leben in die schlaflose Gestalt kam. Mit einem Ruck entzog sie ihm und schaute sich auf. Mechanisch griff sie mit beiden Händen an ihren verschobenen Stuhl.

„Max?“ rief sie mit fremder Stimme, „sieh mich an.“ Er gehorchte mit trostlos lebendem Blick, daß Frau von Knorring die Tränen in die Augen traten.

„Was dieser Mann da sagte, ist das wahr? Du bist Max Oldenburg? Du hast mich mit falschem Namen betrogen? Du bist Edgar Mörder?“



## Afghanistan gegen England.

Ausfuhr in Indien.

Die die „N. Ruch. Btg.“ amerikanische Blätter entnehmen, ist es an der Nordwestgrenze Indiens zu heftigen Kämpfen zwischen den englischen Grenztruppen und den Truppen des Emir von Afghanistan gekommen. Auf englischer Seite sollen 3000 Mann gefallen sein.

Aber diesen Vorrat liegen weitere Berichte von dem Herausgeber eines indischen Revolutionsorgans in San Francisco, sowie von Indiern, die über Manila in San Francisco eingetroffen sind, vor. Es wird erzählt, die Streitkräfte des Emir von Afghanistan seien den revoltierenden Indiern zu Hilfe gekommen. Eine erbitterte Schlacht, die bei Lahore, der Hauptstadt des Pendschab, im vorigen Monat stattfand, hat 20 Tage lang gedauert. Die Besatzung von drei Kasernen in Lahore hatte sich empört und wurde von der Zivilbevölkerung unterstützt. Die Hauptlast für die Erhebung der Zivilbevölkerung gegen die Engländer war ein Versuch, die Kopfsteuer auf fünf Jahre im vorhinein zu erheben. Die Empörer griffen Lahore in einer Stärke von beinahe 5000 Mann an und bemächtigten sich innerhalb dreier Tage der Stadt. Den englisch-indischen Regierungstruppen, die ungefähr 8000 Mann zählten, wurden rasch Verstärkungen gesandt. — Die ihnen damit gegenüberstehende Übermacht zwang die indischen Aufständischen nach einer schweren Schlacht, die Stadt aufzugeben. Ähnliche Kämpfe haben auch an anderen Orten stattgefunden.

Das sind die ersten Nachrichten, die seit langer Zeit aus Indien und Afghanistan zu uns gelangen. Natürlich hat sowohl die russische, als auch die englische Regierung ein großes Interesse daran, die Ereignisse, die sich in diesem Wetterwinkel der Welt abspielen, genau zu halten, zumal es sicher sein dürfte, daß mit jedem Angriff, der an den Dardanellen abgefeuert wird, sich nicht nur Afghanistan und Indien, sondern auch Persien freier und selbstbewusster fühlen. Man kann jetzt verstehen, weshalb England, nachdem es einmal unglücklich den Dardanellenzug unternommen hat, um Ausland zum Ausschalten anzuspornen, alles daran setzt, daran festzuhalten, einen Erfolg zu erringen. Sein ganzes Ansehen in der mohammedanischen Welt steht auf dem Spiel. Wenn man berücksichtigt, daß auch in Persien sich die ruhmreiche indische Strömung verläuft und daß in Südpersien offen der heilige Krieg gegen England gepredigt wird, so wird klar, daß Vorderasien nach Beseitigung von der englisch-russischen Rivalität strebt. Es wird von den weiteren Ereignissen auf den europäischen Kriegsschauplätzen und an den Dardanellen abhängen, wie weit diese Bestrebungen von Triola begleitet sind.

## Von Nah und fern.

**Überfremdung unserer Eisenbahnen.** Die Angelegenheit der deutschen Eisenbahnen mischen schon seit Ausbruch des Krieges eine recht eifrige Sammelaktivität für Zwecke der Kriegshilfe. Am 11. August ist eine neue Abrechnung abgeschlossen worden, die ein recht hohes Ergebnis verzeichnet: Es waren bis dahin baar eingezahlt 2 055 077 M. und weiter angemeldet 25 877 M. Die Sammlung wird natürlich fortgesetzt. Verantwortlich ist der Allgemeine Verband der Eisenbahnvereine der preussisch-hessischen und Reichseisenbahnen.

**Rückkehr deutscher Frauen und Kinder.** Seit dem 19. Mai 1915 sind, wie jetzt festgestellt wird, 5000 deutsche Frauen und Kinder aus England über Rosendaal nach ihrer Heimat zurückgekehrt.

**Vier Vergleiche bei einem Grubenunglück getötet.** Auf der Grube „Glückauf“ in Wittenau bei Götting wurden vier Vergleiche namens Wolf, Geyer, Guck und ein Russe von Erdmassen verschüttet. Wahrscheinlich sind alle Verschütteten tot.

**Erdbeben in Frankreich.** Durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters ist ein Teil der Pyrotechnischen Werke in Le Pecq (Departement Seine-et-Oise) in die Luft geflogen.

Frau von Snorring schloß sie wieder in die Arme. — Ich bitte dich, liebste Kind. Nicht so! Sei doch ruhig. Das muß ein Verstoß sein, ein Mißverständnis. Es wird sich ja auflären.

Aber Klara schob sie zurück. — Ich muß Gewissheit haben. Dies duldet keine Minute Aufschub. Ja oder nein?

Ihre Augen starrten, sie bohrten sich förmlich in die seinen.

Er griff nach ihrer Hand. Einen Augenblick war's ihm, als müsse er blinden nach Worten suchen, gleichviel, wie unwahrscheinlich sie klangen. Dastig, in lächerlicher Überzeugung kamen seine Worte. In seiner inneren Aufregung wußte er selbst nicht, was er sprach.

Ihr Gesichtsausdruck wurde wie versteinert im Zimmer. Wenn ja noch ein Vankäsen Sofa in ihr gelebt hatte, vor seinen wirren Beinen erschoss es.

Verschwenke deine Worte nicht. Ich sehe, wie es ist; alles Reden kann da nichts bewirken.

Eine Pause trat ein. In der schwülen Stille schienen die beiden Uhren im Zimmer wie zwei rasend gewordene Schmeide zu jagen und zu hämmern.

Frau von Snorring blickte ängstlich von einem zum andern, sie schien es nicht lassen zu können und suchte vergeblich nach einem beruhigenden Wort.

„Klara, ich bitte dich,“ flüsterte Oden rauh. „Glaube ich dein Herz schäme ich zu hören.“

„Also unter jenem Namen schlichen Sie sich hier ein,“ sagte sie noch immer in dem-

zahlreiche Arbeiter, darunter der leitende Chemiker, wurde getötet.

**Spitzbergen von Eis umschlossen.** „Altenposten“ meldet aus Tromsø: Die Eisverhältnisse um Spitzbergen sind verzweifelt. Der Eisfjord ist anscheinend gesperrt, da die Kohlschiffe nicht durchbrechen können. Viele Frachtschiffe sind im Eis bei Nordspitzbergen eingefroren, ohne Aussicht, vorläufig loszukommen. Ein Walfischfänger ist ebenfalls eingefroren. Die Radiostation wird in Not geraten, falls nicht Entlast kommt. Sie hat nur für einen Monat Proviant.

**Unterklasse in den Putilow-Werken.** In den Putilow-Werken in Petersburg, den größten russischen Industriewerken für Kriegsbedarf, sind außerordentlich hohe Unterclassen

flüchtet ist. Im nördlichen Teile der Gouvernements Wjatka und Wologda werden ebenfalls mächtige Waldbrände gemeldet. Der ganze Lauf des Komaklusses ist in Rauch gehüllt. Der Verkehr auf der Kama ist eingestellt. Löschoveruche werden nicht gemacht.

## Kriegsereignisse.

20. August. Bei einem Seegefecht im Meerbusen von Riga vernichteten deutsche Seestreitkräfte ein russisches Torpedoboot, mehrere andere und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt. Die russischen Kanonenboote „Simutich“ und „Korolew“ sind gesunken. Bei den deutschen Kräften werden drei Torpedoboot durch Minen be-

und Seeresgruppe v. Hindenburg südlich und östlich von Rowno. Armee v. Gallwitz bringt über die Bahn Bialystok-Brest-Litomst vor. Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern übersteht die Eisenbahn Kiejazele-Bialystok-Litomst, wird die Russen aus ihren Stellungen. — Italienische Angriffe werden überall zurückgeschlagen. Infolge österreichischer Angriffe räumen die Italiener die Insel Belagola.

23. August. Eine feindliche Flotte von 40 Schiffen wird bei Seebrügge durch deutsche Küstenartillerie vertrieben. Ein deutsches Vorpontenboot sinkt. — In den Vogesen werden die Franzosen zurückgetrieben. — Seeresgruppe v. Hindenburg besetzt die Festung Ossowiez. Litocin wird genommen.

24. August. Bei Kiejazele wirft Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erneut den Feind. Die Russen räumen ihre Stellungen östlich der Pulwa-Mündung vor der vorrückenden Seeresgruppe v. Madensen. Die Höhen bei Kopitow auf der Südwestfront von Brest-Litomst werden von den Unsern erobert. Nordwestlich Litomst wirft die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die Russen.

25. August. In der Champagne und in den Vogesen erzielen die Unsern Erfolge. — Armee v. Eichhorn geht weiter nach Osten. Armee v. Scholtz nimmt Ansign und acht südlich Tancin über den Narew. Armee v. Gallwitz erzwingt den Narew-Übergang. Seeresgruppe Prinz Leopold v. Bayern wirft den Feind in den Bialowieza-Forst. Seeresgruppe v. Madensen geht weiter vor. Österreichisch-ungarische Truppen durchbrechen auf der Südwestfront von Brest-Litomst die vorgehenden Stellungen der Festung. Teile der Armee v. Anslan dringen auf dem Ostufer des Bug nach Norden vor.

Norden vor Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen werfen den Feind an den Fortgürtel von Brest-Litomst. Sondebataillonen gehen beiderseits der Straße Kowel-Robrin vor und erklimmen ein versteinertes Dorf. — Italienische Angriffe an der Südküste von Daberd und im Tiroler Grenzgebiet werden zurückgewiesen.

26. August. Zwei französische Flugzeuggeschwader werfen Bomben ober- und unterhalb Saarlouis, vier französische Flugzeuge wurden dabei vernichtet. — Zwischen Sejn und Metecj am Nemen werden die Russen geworfen. Unsere Spitzen erreichen Bialystok. Armee v. Gallwitz wirft den Feind vom Orlianka-Abstand zurück. — Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern verfolgt den gesunkenen Feind. — Die Festung Brest-Litomst wird genommen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen.

## Gerichtshalle.

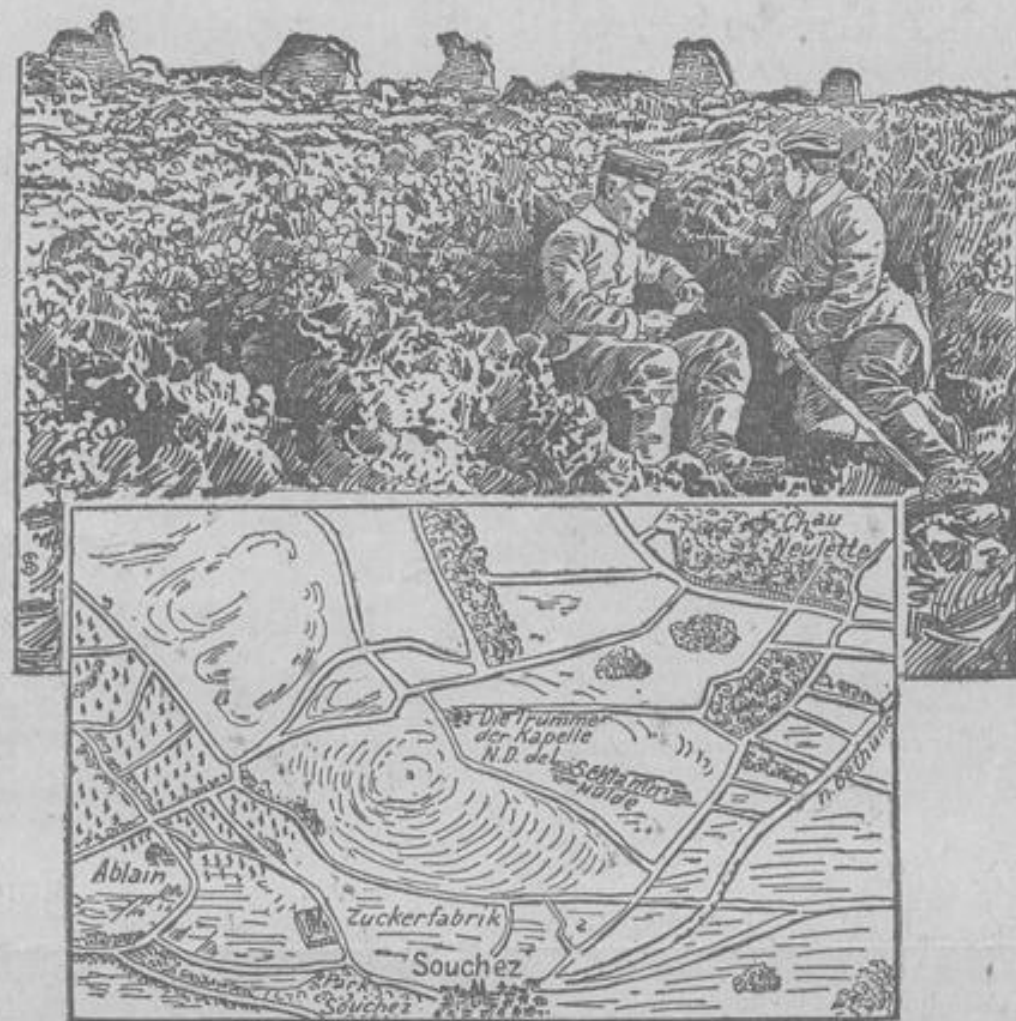
**Wegmuth.** Die Strafkammer verurteilte den 19jährigen Landwirtssohn Erich Walter aus Köthenau, Kreis Böden in Schlesien, wegen Mordes zu zehn Jahren Gefängnis. Der Mord hatte seine 17jährige Geliebte, die bei seinem Vater in Diensten stand, mit der Dämonen gabel erschlagen und die Leiche dann in einen Teich geworfen, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

## Vermischtes.

**Die „Rad-Rollschuhe“.** Aber eine neue und eigenartige Erfindung auf dem Gebiet des Straßenverkehrs weiß die „Gazette de Lausanne“ aus Amerika zu berichten. Die Erfindung, die die bisher gebräuchlichen Rollschuhe verdrängen soll, besteht aus zwei Rädern, ähnlich denen des Fahrrades, die einen Durchmesser von 25 Zentimetern haben. Diese Räder werden durch eine um die Quersche drehbare vertikale Achse fest an die Achsen der Räder gefesselt. Die Schiene besitzt an ihrem unteren Ende eine flache Platte, auf der der Fuß angebracht wird. Das neue Fortbewegungsmittel bietet der Erhaltung des Gleichgewichtes keine großen Schwierigkeiten, ist jedoch nur auf sehr ebenem Boden brauchbar. Die „Rad-Rollschuhe“ wurden in amerikanischen Sportfreizeiten mit Begeisterung aufgenommen.

## Von den Kämpfen um die Lorettohöhe.

Oben: Die Trümmer auf dem Gipfel der Lorettohöhe. Unten: Skizze zu den Kämpfen bei Souchez-Loretto.



Um keinen Teil der ganzen französischen Front ist mit ähnlicher Erbitterung gekämpft worden wie um den Berg Notre-Dame de Loretto bei Souchez. Seit langer Zeit wüten hier die heftigsten Schlachten; von beiden Seiten wurden Wunder der Tapferkeit verrichtet — alle französischen Angriffe scheiterten an dem ehernen Wall deutscher Tapferkeit. Drei Tage, Ehrentage für unsere unerschütterlichen Streiter, haben sich aus der ununterbrochenen Reihe schwerer Kämpfe besonders hervor. Am 4. November

1914 wurde die Kapelle gestürmt. Der 3. März war der große Tag von Loretto, von unseren heldenmütigen Soldaten wurde der Berg von Loretto erobert. Am 9. Mai erfolgte die große französische Offensive, die bis auf einen drückenden Kleinkampf vollkommen in sich zusammenbrach. Bis zum 20. Mai dauerten die französischen Anstrengungen. Hier wurden heldenmütigen Soldaten, wie sie kaum in einem anderen Kriege vorgekommen sind.

entdeckt worden. Der Kriegsminister Vollmann hat eine Revision der gesamten Geschäftsführung und namentlich auch der artilleristischen Geheimzeichnungen der Werke angeordnet.

**Riesentalbrände.** Die Waldbrände am niederen Laufe des Jentseil nehmen, nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Kopenhagen, einen immer größeren Umfang an. In der Stadt Jentseil steht man vor Rauch kaum atmen. Viele Einwohner flüchten. In Krasnojarsk läuft das Bild auf den Straßen, das aus der brennenden Taiga ge-

schädigt, eines sinkt, eines wird auf Strand gesetzt, das dritte wird in den Bächen gebracht. — Auf Gallipoli bringen die Türken einen englischen Vormarsch zum Stehen. Im Jemen schlagen die Türken eine englische Abteilung, die sich nach Aden rettet.

21. August. Die Russen geben ihre Stellungen an der Jentseil auf. Bei Gubela und Sejn werden russische Stellungen erobert. Armee v. Gallwitz nimmt Brest. Seeresgruppe v. Madensen erzielt Fortschritte vor Brest-Litomst und östlich von Wladawa.

22. August. Vorgehen der Armee v. Eichhorn

selben stählernen Ton. Unter jenem Namen brachten Sie mich dazu, mich mit Ihnen zu verloben. Daher also Ihre zarte Teilnahme für den Mörder meines Bruders? O mein Gott,“ schrie sie plötzlich auf und wogte sich hin und her in unerträglichen Schmerzen.

Die arme Frau von Snorring lebte vor Aufregung an allen Gliedern. Was war dies für eine nervenerschütternde Szene! Noch einmal versuchte Oden, den Arm um seine Braut zu legen.

„Klara, bei allem, was heilig ist, ich bin nicht so schuldig, wie du denkst. Hör' mich doch nur an.“

Sie rief sich heftig los. — Wie können Sie wagen, mich anzurühren? — Betrüger!

Er suchte zusammen. Was bis in die Rippen stand er auf und trat zurück. Aber zugleich veränderte sich der Ausdruck seines Gesichtes und er hob den Kopf. Er erkannte den Wunsch zu leugnen als eine feige Schwäche. Wel so lange hatte er sein Geheimnis mit sich herumgetragen, das verdiente Strafe — ja; aber das Wort, das sie ihm eben entgegengeflüstert, war dennoch zu hart. Es kam über ihn wie eine Art von Trost. So mochte sie denn alles hören, seine Schuld und die Schuld eines anderen. Er fühlte, daß er dies sich selbst ebenso schuldete wie ihr, wenn er sich auch nicht verbeichte, daß sein Geständnis eben dadurch, daß es ein gezwungenes war, an Wert verlor.

„Ich weiß, daß ich vor dir in ungünstigstem Licht stehen muß,“ begann er.

„Ungünstig,“ wiederholte sie mit bitterer

Fronte, die es ihm sofort klar machte, daß der bloße Anfang schon schlecht gewählt war.

„Klara, ich bitte dich inständig, urteile nicht nach dem Schein. Hör' mich wenigstens an, ehe du mich einen Betrüger nennst.“

„Was wäre an der Behauptung falsch? Wukten Sie nicht, wessen Schwester ich war?“

Er hörte wohl, wie sie das „Sie“ betonte, aber er wollte keine Rost; davon nehmen.

„Nicht, als ich dich kennen lernte, nicht als ich merkte, daß ich dich liebte, wie ich nie ein Weib geliebt habe, auch nicht, als du mich fälschlich als dich meine Annäherung liebte. Bei allem, was heilig ist, Klara, ich hab's nicht gewußt. Wer weiß, wie ich gehandelt hätte, wäre es anders gewesen. Wie ist mir auch nur ein Verdacht gekommen — denn die Übereinstimmung des Namens hielt ich für bloßen Zufall — bis zu dem Konzert im Kasino, erinnerst du dich? Damals fiel mir zum erstenmal deine Ähnlichkeit mit dem Gesicht auf, das in meinem Gedächtnis wie eingebrannt steht, aber ich war dir nun schon zu sehr verfallen und konnte mich nicht mehr von dir losreißen. Man glaubt ja so gern, was man wünscht, und ich sagte mir: es kann ein Zufall sein, ein bloßes Spiel der Natur. Schlimmstenfalls ist sie meine Cousine. Ich hatte keine Beweise — keine —, denn du hastest mir nie über deine Familie gesprochen, und — schilt mich nicht, Klara — ich wagte nicht zu fragen. Darauf verlobten wir uns, und dann — ja dann allerdings hab' ich's gewußt. Bestimmt vom dritten Tage an, als du mir Edgars Bild zeigtest und mir meine eigene, unglückliche Geschichte erzähltest. Du wirst mir sagen: da hätte ich reden müssen — aber reden

wäre gleichbedeutend gewesen mit verlieren, und ich konnte dich nicht verlieren.“ tief er plötzlich leidenschaftlich ausbrechend. „Ich hatte nicht einmal mehr die Kraft, reden zu wollen. Du wirst mir sagen, es wäre eine Forderung der Ehre gewesen — kennst du die Liebe, die selbst die Ehre gering achtet? Nur behalten wollte ich dich, mein ein und alles, mochte sonst werden was da wollte. Wenn du wüßtest, wie mir die Angst vor deinem Verlust die ganze Zeit unseres Brautstandes verbittert hat. Ich konnte dich nie in den Armen halten, ohne zu denken, daß es einmal so kommen könnte wie jetzt.“

Er hielt inne und nahm einen Schluck Wasser. Die trockenen Lippen verlagerten ihm fast den Dienst.

Klara antwortete nicht. Die eiskalten Hände fest verschlungen, sah sie starr vor sich nieder.

Gewaltsam trieb es ihn zu ihr hin.

„Klara, Geliebte, verzeih mir,“ bat er. Er setzte sich neben sie und versuchte wieder, sie an sich zu ziehen, aber sie entwand sich ihm mit einer unmerklichen Bewegung des Ab-schauens, stand auf und ging mit schwankenden Schritten zu einem Lehnstuhl am anderen Ende des Zimmers.

„Derr Professor Odenburg,“ sagte sie mühsam, „zwischen dem Mörder der Meinigen und mir kann keine Gemeinschaft bestehen.“

Es wurde ihm dunkel vor den Augen.





Club „Gemütlichkeit“  
Flörsheim.

## Nachruf!

Am 2. August ds. Js. starb, infolge einer heimtückischen Krankheit in einem Feldlazarett im Osten unser langjähriges Mitglied

## Peter Kohl

Kanonier beim Reserve-Feldartillerie-Regiment No.

Wir verlieren einen pflichttreuen Mitarbeiter, der die Interessen des Clubs aufs regste gewahrt hat.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand.



Kameradschaft 1892, Flörsheim.

## Nachruf

für unseren, am 2. August ds. Js., infolge einer heimtückischen Krankheit in einem Feldlazarett im Osten verstorbenen Kameraden

## Peter Kohl

Kanonier im Reserve-Feldartillerie-Regiment No.

Fern von der Heimat, fern vom Vaterlande  
Standst Du als tapftrer Krieger in dem  
Feld

Daß Du so früh den Tod schon fandst  
im Feindeslande,  
Das dachst Du nicht, du tapftrer Held.

Begeistert zogst Du aus dem trauten Kreise  
Hinaus für deiner Lieben Glück.  
Den Segen der deinen glückverheißend.

Erstahst Du nun in jenem bessern Licht.  
So kämpfst Du in Rußlands tiefen Wäldern  
Als wahrer deutscher Kriegermann.

Im Sturmschritt ging es über blut'ge  
Felder

Dem Sturm bewegten russischen Zarenland.

Uns HERN, was er uns gewesen,  
Das zeigt die Erde, die er uns nun ließ.  
Bei seinem frohen, allzeit heitren Wesen  
War ihm kein Weg, kein Gang war ihm  
zu viel.

So schlummre sanft, du, nun in Frieden  
Du tapftrer Freund im Grabe du.  
Dir war der Tod gar früh beschieden,  
Gott gebe dir die ew'ge Ruh.

Kameradschaft 1892.

## Bekanntmachung.

Die nächste Kartoffelausgabe erfolgt am Mittwoch,  
den 1. Sept. 1915 vormittags von 10 bis 12 Uhr,  
im Rathaushof.

Flörsheim, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister Lauf.

## Frank's Zahn-Atelier

i. V. Dentist Körner.

## Sprechstunden

für Zahnleidende:

Dienstag und Freitag  
von 2 bis 5 Uhr.

Mitglieder der Eisenbahn-Betriebskrankenkasse, der Ortskrankenkasse Frankfurt a. M. der Betriebskrankenkasse Firma Dyckerhoff Amöneburg haben betreffs freier Behandlung kassenärztliches Attest vorzulegen.

Wasche  
mit  
**Henkel's**  
Bleich-Soda.

## Gesundes Blut!

frisches, blühendes Aussehen, allgemeines Wohlbefinden, verschafft eine Kur mit Dr. Süssli's echten Wachholder-Extrakt. Die wohltuende Wirkung des Wachholder-Extraktes auf den gesamten Organismus ist seit altersher bekannt und geschätzt. Man verlange Prospekt in der Drogerie. Erhältlich in Fl. à 1.50 Pf. Nur bei:

Drogerie Schmitt.

Wandschneide, Zahngebisse u. Teile  
Gold, Silber, Double, Brillant  
S. Martin jr. Mainz, Alarstraße 23

Privat-Entb. u. Benfion

Fr. Schöner, Hebamme,  
Wiesbaden Bismartring 15, 2

Cognac  
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Abfüllung der  
Cognacbrennerei Scharlachberg  
G. m. b. H., Bingen a. Rh.,  
in Flörsheim zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

## Zwiebeln

per Pfund 15 Pfg.

## Kartoffeln

per Pfund 6 Pfg., 10 Pfund 55 Pfg. empfiehlt

**B. Flesch.**

1.50 Mk. für das Kilo alte  
Strickwolle

Altmessing, Kupfer, Blei, Zinn, Aluminium, alte Säcke usw.

kauft zu höchsten Preisen

Prais, Mainz, Korbasse 12.

## Heil-Institut für Beinleiden

Beingeschwüre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.  
Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufsstörung

Spezialarzt Dr. Franke.

In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1-5 Uhr.  
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

## Vaterlandslieder „Potpourri“

enthaltend 17 Vaterlandslieder für Klavier zu 2 Händen  
mit unterlegtem Text zum Singen für eine mittlere Singstimme (oder einstimmigen Chor.)

Jedes Lied ist vollständig wiedergegeben und kann daher auch für sich allein gespielt oder als Begleitung benutzt werden.

Preis M. —.50.

In derselben Bearbeitung erschienen ferner:

17 Volkslieder M. —.50

18 Studentenlieder „ —.50

Alle drei Ausgaben zusammen „ 1.—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung und direkt vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages.

B. J. Zonger, Köln a. Rh.

**Heinrich**

Flörsheim am Main  
Buchdruckerei und Verlag der



**Dreisbach**

Karthäuserstraße 6  
Flörsheimer Zeitung, gegr. 1897.

Anfertigung von

**Drucksachen für alle Zwecke**

trotz der Kriegszeit schnell und billig.

Inserate in der

„Flörsheimer Zeitung“ amtliches Organ, gegründet 1897

haben besten Erfolg.

Lieferung von Papierwaren aller Art.

Lieferung von Bücher und Zeitschriften.